



JAHRES-
BERICHT
2025

Vorworte

Gemeinsam gegen die Einsamkeit

Im Garten arbeiten, Fahrrad fahren, einkaufen gehen, einen tollen Film schauen – ich mache vieles am liebsten gemeinsam mit jemand anderem. Glücklicherweise habe ich einen Mann, andere Familienmitglieder oder auch Freunde, die ein Erlebnis mit mir teilen.

Vielen Menschen in unserer Gesellschaft ist dies nicht möglich. Sie leben aus verschiedenen Gründen in Einsamkeit: sei es aufgrund zerbrochener Beziehungen, eines Arbeitsplatzverlusts, eines erzwungenen Umzugs oder weil sie als Person ausgegrenzt, diskriminiert oder vernachlässigt werden.

Die Heilsarmee gibt den Menschen eine Stimme, die keine haben. Dazu gehören auch einsame und isolierte Menschen. Ich freue mich, dass an vielen Orten in Wien durch Angebote der Heilsarmee eine offene Gemeinschaft und ein frohes Miteinander gepflegt wird, dass Menschen besucht werden und soziale Kontakte entstehen, wo Einsamkeit droht.



Machen Sie sich durch diesen Bericht selbst ein Bild darüber und entdecken Sie, wie wir Wertschätzung, Angenommensein und Lebensfreude fördern!

Heidi Imboden-Burch, Oberstlt.
Obfrau

Inhaltsverzeichnis

Vorworte.....	2
Wohnen in Gemeinschaft	4
Vom Abgrund zurück ins Leben	6
Ein Ort, an dem Menschen wieder Wurzeln schlagen können	8
Er hat mir ein Seil geworfen	10
Im Glauben verbunden, im Alltag getragen.....	12

Reparieren. Mobil werden. Neue Wege gehen	14
Gemeinschaft, die trägt und Hoffnung gibt.....	16
Unsere Einrichtungen im Überblick	18
2025 in Zahlen.....	20
Finanzbericht	21
2025 in Bildern.....	22

IMPRESSUM
Herausgeberin: Heilsarmee Österreich, Große Schiffgasse 3, 1020 Wien • austria@heilsarmee.at • heilsarmee.at
F. d. l. v.: Roland Skowronek • Konzept, Redaktion: Heilsarmee Österreich, Mag.ª Maria Meiböck,
Mag.ª (FH) Karolina Pfanhauser und Mag.ª Franziska Erlwein • Lektorat: Mag.ª Franziska Erlwein
Gestaltung: Christian Sageder – VD.G.at • Produktion: Der Schalk, 2486 Pottendorf • Auflage: 2.450 Stück
Bildrechte: © Heilsarmee Österreich, © Stefan Inniger/Heilsarmee Schweiz, © Rapahël Kadishi, ©Sageder / vd.g.at

 **Fonds Soziales Wien**
Anerkannte Einrichtung nach den Förder-
richtlinien des Fonds Soziales Wien,
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.



Liebe Leserinnen und Leser!

„Gemeinschaft“ – ganz im Zeichen dieses übergeordneten Themas stand das vergangene Jahr der Heilsarmee. Für viele bleibt es zunächst ein Begriff unter vielen. Für uns zeigt sich darin etwas ganz Konkretes: gelebte Haltung, tägliche Erfahrung und tragende Kraft in all unserem Tun.

Ein prägender Schwerpunkt im Jahr 2025 war die Weiterentwicklung unseres Leitungsmodells und die bewusste Vergemeinschaftung innerhalb der gesamten Organisation. Ziel war es, den Schritt einer neuen Geschäftsführung bewusst zu gestalten und ein tragfähiges Miteinander sowie einen starken Zusammenhalt in einer wachsenden Struktur zu fördern – auch über einzelne Einrichtungen hinweg.

Großen Wert legen wir weiterhin darauf, die Anliegen unserer Mitarbeitenden wahrzunehmen, gemeinsam an Werten und Zielen zu arbeiten und Kommunikation als Fundament unseres Handelns zu verstehen. Darin liegt die Kraft eines starken Zusammengehörigkeitsgefühls und einer stets wachsenden Identität unserer gesamten Organisation.

Im Herzen unserer Arbeit stehen jene Menschen, die Unterstützung suchen, Ausgrenzung erfahren oder am Rand unserer Gesellschaft stehen. Dabei bedeutet Gemeinschaft für uns mehr als Nähe: Sie steht für Würde, Zuwendung und das Vertrauen, nicht allein zu sein.

Gerade in einer Zeit, die von Unsicherheit und wachsender Distanz zwischen Menschen geprägt ist, gewinnt auch unser Leitmotiv „Suppe, Seife, Seelenheil“ an besonderer Bedeutung. Wo Menschen Annahme erfahren, Versöhnung zulassen und neue Perspektiven wagen, entsteht Hoffnung – im eigenen Leben, im Umfeld und in der Gesellschaft.

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, dürfen wir neben vielen alltäglichen Begegnungen auch besondere Meilensteine feiern: das 15-jährige Bestehen unseres Hauses Erna, fünf Jahre engagierte Arbeit der FahrradFreundeFloridsdorf sowie die Eröffnung der neu errichteten Wiener Wohngemeinschaften. Diese Entwicklungen sind sichtbarer Ausdruck dessen, was möglich wird, wenn Menschen sich verbinden, Verantwortung teilen und im Vertrauen miteinander unterwegs sind.

Mit diesem Bericht möchten wir Ihnen Einblick geben in ein Jahr, das von Begegnung, Engagement und gelebtem Glauben und Miteinander geprägt war. Er öffnet den Blick auf das, was wir gemeinsam gestalten konnten, und auf die Menschen, die unsere Arbeit prägen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken.

Mit dankbaren Grüßen
Christian Frei, Ulrike Knecht, Roland Skowronek, Major Gerhard Wyss
Geschäftsführung Heilsarmee Österreich

Wohnen in Gemeinschaft



„Wenn Wohnen **das Ziel** ist, dann ist Wohnen auch der Weg dorthin.“

Andreas Buschle, Einrichtungsleiter

Manchmal beginnt Veränderung mit einem Schlüssel in der Hand. Ein Schlüssel zu einem eigenen Zimmer, zu mehr Sicherheit, zu einem Stück Alltag. Mit der Eröffnung der „Wiener Wohngemeinschaften“ im Mai 2025 als weiteres Angebot der Heilsarmee, gefördert vom Fonds Soziales Wien, entstehen genau solche Orte: Räume, in denen aus Unsicherheit wieder Perspektive wachsen und ein Neuanfang entstehen kann.

Andreas Buschle, Einrichtungsleiter der Wiener Wohngemeinschaften, sieht in der neuen Einrichtung mehr als nur ein Dach über dem Kopf: „Sie vermittelt Zukunftsperspektiven und Würde.“ Im Jahr 2023 waren in Österreich mehr als 20.000 Menschen von Obdach- oder Wohnungslosigkeit betroffen. Hinter dieser Zahl stehen Lebensgeschichten, die oft von Verlusten, Brüchen und fehlender Stabilität geprägt sind, häufig auch verbunden mit psychischen Erkrankungen oder einschneidenden Schicksalsschlägen. Umso wichtiger sind Wohnangebote, die über reinen Wohnraum hinausgehen, Schutz und Orientierung geben und so den Raum schaffen, in dem Menschen wieder Halt finden und neu beginnen können.

Raum zum Ankommen und Gestalten

Das Konzept der „Wiener Wohngemeinschaften“ beschreibt Andreas Buschle so: „‘Ein Zuhause gemeinsam gestalten‘ bedeutet, dass Bewohner:innen Zeit zum Ankommen haben und aktiv an ihrem Umfeld mitwirken dürfen.“

So entsteht für jeden einzelnen Bewohner und jede einzelne Bewohnerin die Möglichkeit, durchzuatmen, ohne Druck und ohne die Erwartung, sofort funktionieren zu müssen. Ein eigenes Zimmer wird zum Rückzugsort, eine Tür, die sich schließen lässt, schafft erstmals wieder Privatsphäre und Ruhe.

Besonders berührend, schildert Andreas Buschle den ersten Eindruck eines Bewohners bei seinem Einzug. Er bezeichnete die neue Wohnung als „Villa“ – ein besonders emotionaler Moment, der zeigt, wie sehr Wertschätzung und ein würdiges Umfeld wirken.

Über den eigenen Rückzugsort hinaus schaffen auch die gemeinschaftlichen Räume Platz für Begegnung und Austausch und damit

für ein neues Gefühl von Zugehörigkeit. Ein multiprofessionelles Team begleitet die Bewohnerinnen und Bewohner dabei kontinuierlich und orientiert sich an dem, was gerade gebraucht wird, sei es bei gesundheitlichen Fragen, im Alltag oder in belastenden Situationen. So entsteht Unterstützung nicht nach Schema, sondern in direktem Bezug zur Lebenssituation.

Vier Wohngemeinschaften für Frauen

Zahlen der Wiener Wohnungslosenhilfe (Fonds Soziales Wien) zeigen, dass etwa ein Drittel der obdach- oder wohnungslosen Personen, die 2023 Unterstützungsangebote nutzten, weiblich waren. Viele Frauen leben in verdeckter Wohnungslosigkeit. Aus Scham, Angst vor Gewalt oder dem Verlust ihrer Kinder kommen sie oft bei Bekannten unter oder leben in instabilen, unsicheren Verhältnissen. Diese bleiben häufig unsichtbar und erschweren einen frühen Zugang zu passender Unterstützung. Vier der insgesamt zwölf Wohngemeinschaften sind deshalb speziell für Frauen vorgesehen. Sie bieten einen geschützten Rahmen sowie ein Netz aus Beratung und individueller Begleitung, etwa beim Schutz vor häuslicher Gewalt oder in Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt.

„Besonders berührt mich, wie sehr das gängige Bild von Wohnungslosigkeit täuscht. Ich habe mit so vielen Frauen gearbeitet, die überhaupt nicht diesem Stigma entsprechen; die mitten im Leben standen und dann einfach etwas passiert ist, das ihnen den Boden unter den Füßen weggezogen hat“, beschreibt Luana, Betreuerin der Frauenwohngemeinschaften, diese oft schwer greifbare Realität.

Im Alltag entsteht eine besondere Dynamik zwischen den Bewohnerinnen. Das generationenübergreifende Wohnen bringt unterschiedliche Lebensrealitäten zusammen: „Es ist eine Ausbalanciertheit, die man spürt. Die älteren Damen helfen den Jüngeren bei der Emotionsregulierung, die Älteren wiederum genießen es, durch die Jungen wieder mehr am aktuellen Zeitgeschehen teilzuhaben. Es ist unglaublich, wie viel Resilienz die Frauen haben und wie sehr sie auch zusammenhalten“.



„Ich habe mit so vielen **Frauen** gearbeitet, die mitten im Leben standen und dann einfach etwas passiert ist, das ihnen den Boden unter den Füßen weggezogen hat“.

Luana, Wohnbetreuerin von Frauenwohngemeinschaften der WieWoge

Die persönliche Abgrenzung in der Betreuung gelingt ihr über eine klare, bewusste Haltung im Umgang: „Die Entscheidung für Nähe oder Distanz muss jeden Tag neu getroffen werden, um sich im Job nicht zu verlieren, und dennoch echte Beziehungen aufzubauen“. Aus ihrer täglichen Arbeit nimmt Luana vor allem eines mit: „Die Arbeit gibt mir Sinn und eine Zufriedenheit, die unbeschreiblich ist. Sie besteht vor allem darin, Selbstwertgefühl wieder aufzubauen und zu vermitteln: Du bist wer und du bist bedeutend.“

Wohnen als Weg und Ziel

Die neu errichteten „Wiener Wohngemeinschaften“ der Heilsarmee stehen beispielhaft dafür, wie wichtig verlässliche Strukturen, individuelle Begleitung und ein geschütztes Umfeld sind, damit Menschen nach belastenden Lebensphasen wieder Halt finden. Entscheidend bleibt dabei, dass Wohnen nicht nur als kurzfristige Lösung verstanden wird, sondern als wesentlicher Baustein auf dem Weg zu Selbstständigkeit und Teilhabe.

„Jeder Tag, an dem ich heute Menschen begleite, sei es auf der Straße, in der Beratung oder einfach mit einem offenen Ohr, ist ein Tag, an dem mein Schmerz einen Sinn bekommt.“

Vom Abgrund zurück **ins Leben**

Die Geschichte von Michael

Frühe Jahre im Schatten

Michael wird als sechstes Kind in einem Gemeindebau am Stadtrand geboren – als Hausgeburt, begleitet von seinen älteren Schwestern, weil seine Mutter nach einer Fehlgeburt nicht mehr ins Krankenhaus wollte. Der Start ins Leben war schwierig. Die Familie lebte in Armut, die Mutter kämpfte mit ihren eigenen Belastungen – und für die Kinder wurde Kindheit schnell zu einem Alltag des Überlebens.

„Kaum geboren, schon im Heim. Jeder wusste, dass es meiner Mutter nicht gut ging. Dazu kaum Geld, aber sechs hungrige Kinder, die sie durchbringen musste. Ein täglicher Überlebenskampf.“ Und doch gab es auch Orte, die Halt gaben. Der Greißler an der Ecke, bei dem angeschrieben werden konnte, bis die Sozialhilfe kam. Das Jugendzentrum, das für Michael und viele andere Kinder zum sicheren Hafen wurde. „Da waren Leute, die kannten unsere Namen, die fragten, wie’s uns geht. Die nahmen uns mit raus aus dem Grau.“ Und natürlich der Hof des Gemeindebaus, auf dem sich das Leben der Kinder abspielte: „Der Asphalt war unser Wohnzimmer, der Sandkasten unser Paradies.“

Der Weg in die Abhängigkeit

Doch die Unbeschwertheit hielt nicht lange. Die Sucht seiner Mutter wurde zunehmend zum Problem, und schon als kleiner Bub musste Michael quer durch Wien fahren, um Medikamente für sie zu besorgen. Und Schule? Diese war für ihn kein Ort des Aufbruchs, sondern ein weiterer Ort, an dem er funktionieren sollte. Mit der Zeit veränderten sich die Spiele auf der Straße und überschritten zunehmend kindliche Grenzen. Mit zwölf Jahren wurden die ersten gestohlenen Biere getrunken. Bald folgten härtere Drogen.

Was zunächst Zugehörigkeit und Anerkennung versprach, wurde schnell zur Abwärtsspirale. Michael wurde Teil der Szene, suchte Zugehörigkeit, organisierte Partys und genoss dabei Anerkennung und Beliebtheit.

Der Alltag drehte sich zunehmend nur noch um den Konsum. „Der Film ‚Wir Kinder vom Bahnhof Zoo‘ war mir bekannt – und jetzt war ich selbst ein Teil dieses Albtraums. Gefangen in der Spirale aus Verzweiflung, Abhängigkeit und Selbstverlust. Ein 14-jähriger Junge – ein Kind – am Abgrund seines Lebens.“

Der Wendepunkt

Jahre voller Sucht und Rückfälle folgten. Doch mitten in dieser Dunkelheit begegnete Michael seiner großen Liebe. Sie brachte bereits ein Kind mit, bald kam ein gemeinsamer Sohn dazu. „In dem Moment wusste ich: Das ist meine Familie.“ Dieser Wunsch nach



Verantwortung und Zugehörigkeit wurde zu einem ersten Anker – auch wenn die Sucht ihn immer wieder einzuholen drohte. Die entscheidende Wende kam schließlich durch eine neue Ärztin, die eine exakt auf seine Bedürfnisse abgestimmte Behandlung ermöglichte. Zum ersten Mal war da nicht nur ein kurzfristiges Funktionieren, sondern echte Stabilität. Ergänzend fand Michael durch ein Beratungsprojekt jene Unterstützung, die es brauchte, um dauerhaft auf Kurs zu bleiben. Schritt für Schritt gelang der Ausstieg. Eine eigene Wohnung, Abstand zur Vergangenheit, ein neues Zuhause für seine Familie.

Schritt für Schritt zurück

Heute lebt Michael seit 25 Jahren mit seiner Frau zusammen, seit 13 Jahren sind sie verheiratet, gemeinsam haben sie ihre Kinder großgezogen. Vor allem aber hat er seinem eigenen Weg eine neue Bedeutung gegeben: Als Peermitarbeiter und Experte aus Erfahrung unterstützt er heute die Heilsarmee und hilft Menschen, die an jenem Punkt stehen, an dem er selbst einmal war – obdachlos und ohne Perspektive.

Darüber hinaus hat Michael seine persönliche Geschichte in seinem kürzlich erschienenen Buch BETON HERZ niedergeschrieben. Er erzählt sie weiter, weil er weiß, wie es ist, ganz unten zu stehen – und wie viel es braucht, um wieder einen Schritt nach vorne zu machen.

INFO

BETON HERZ

Geschichten aus Transdanubien – Wo Hoffnung und Härte zuhause sind

von Michael Stehlik, BoD Verlag, 2026

Ein Ort, an dem Menschen wieder **Wurzeln** schlagen können

Haus Erna feiert sein 15-jähriges Jubiläum



„Für Menschen, die manchmal jahrelang zwischen Straße, Psychiatrie und Gefängnis hin- und hergewandert sind, ist diese Beständigkeit **lebensverändernd.**“

Andreas Schmaranzer, Einrichtungsleiter

Seit mittlerweile 15 Jahren öffnet das Haus Erna der Heilsarmee seine Türen für Männer aus allen Gesellschaftsschichten – vom ehemaligen Firmeninhaber bis zum Akademiker –, deren Lebenswege von Obdachlosigkeit, Isolation und gesellschaftlicher

Ausgrenzung geprägt sind. Das Heilsarmee Wohnhaus in Wien-Floridsdorf ist für sie zu einem Ort geworden, an dem Ankommen, Zuversicht und die Erfahrung, dass ihr Leben zählt, wieder möglich sind.

Gemeinschaft, Halt und neue Perspektiven

Neben einer langfristig gesicherten Wohnversorgung, welche mithilfe von Sozialarbeit, Wohnbetreuung und medizinischer Versorgung sichergestellt wird, gibt es im Haus der Heilsarmee ein vielfältiges, sinnstiftendes Angebot an Tagesstruktur, das Raum für Begegnung und persönliche Entwicklung schafft. Dieses reicht von gemeinsamen Mahlzeiten jeden Donnerstag – an dem neben Bewohnern sowie Mitarbeitenden auch Nachbarinnen und Nachbarn aus dem „Grätzl“ gemeinsam essen – über handwerkliche Tätigkeiten in der hauseigenen Fahrradwerkstatt „FahrradFreundeFloridsdorf“ bis hin zur Mitarbeit im Grünen und kreativen Angeboten.

Der Fokus liegt darauf, den Alltag zu stabilisieren und den Bewohnern zu zeigen, dass sie gesehen, respektiert und Teil einer Gemeinschaft sind.

„Dank der einfühlsamen Betreuung durch Ärzte und Psychiater und dem gesamten Fachteam können unsere Bewohner sicher und mit neuer **Selbstachtung** nochmals neu ihr Leben beginnen. Und auch auf ihrem letzten Weg werden sie würdevoll begleitet.“

Andreas Schmaranzer

Kirchliche Arbeit als verbindende Struktur

Ein zentraler und tragender Bestandteil des Hauses ist die kirchliche Arbeit der Heilsarmee (Korps), die in enger und symbiotischer Zusammenarbeit mit dem Haus steht.

Durch gemeinsame Gottesdienste, persönliche seelsorgliche Begleitung sowie weitere Angebote – darunter auch der Mittagstisch und der Secondhandladen jeden Donnerstag – entsteht ein verlässlicher Rahmen, der Orientierung bietet und den Bewohnern ein Gefühl von Sinn und Zugehörigkeit vermittelt.

„Das Gesamtpaket stimmt einfach – das Haus, das Team, alles. Besonders schön ist es am Sonntag. Wir haben einen eigenen Festsaal im Haus, wo wir Gottesdienst feiern. Danach gibt es immer Kirchenkaffee. Da sitzen wir zusammen und reden. Das gibt mir den **Strohalm**, an dem ich mich festhalten kann, damit ich nicht wieder abrutsche.“

Bewohner des Hauses Erna seit 15 Jahren

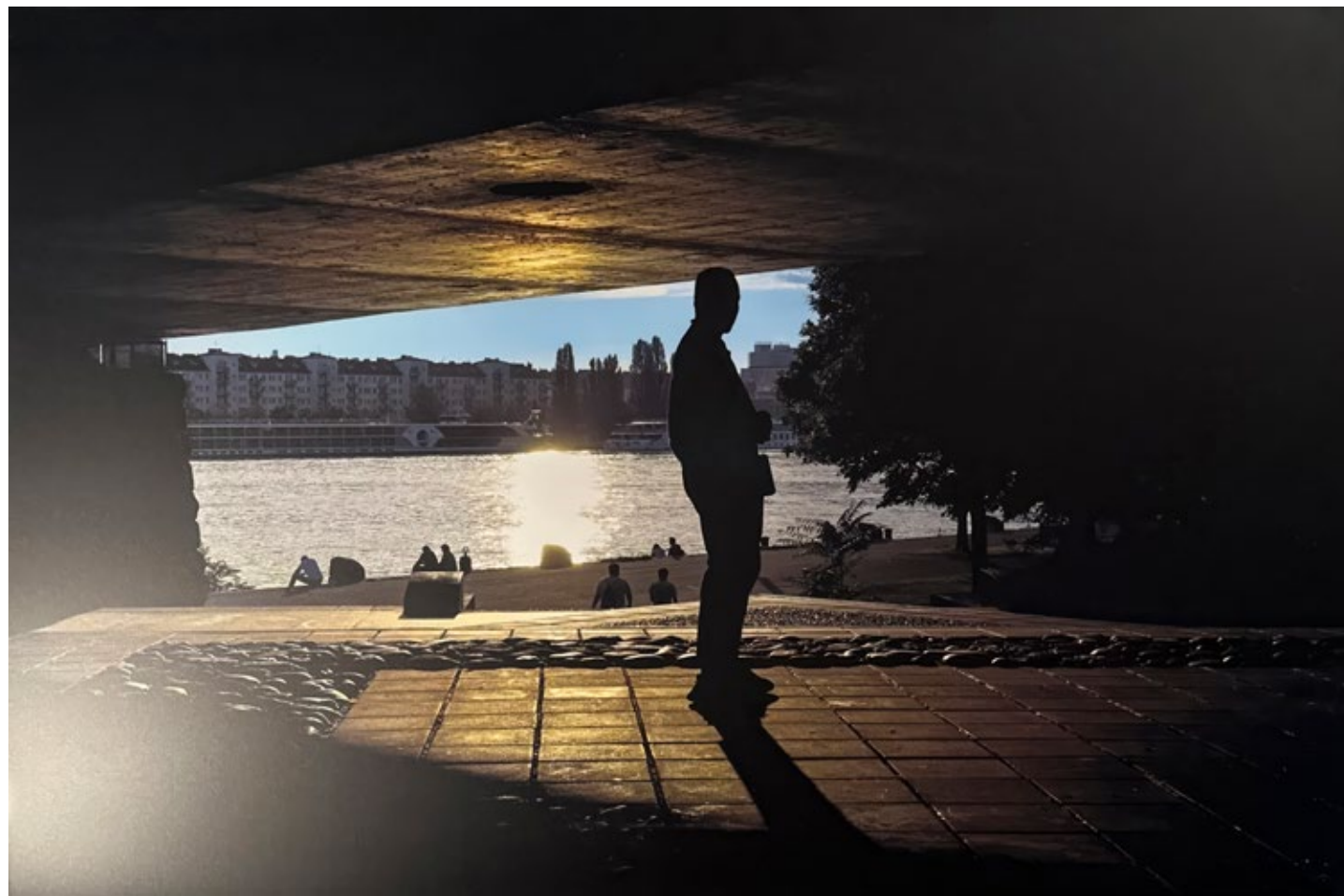
Werkstatt des Lebens

Gerhard Wyss, Geschäftsführer und Gemeindeleiter der Heilsarmee, sieht die Arbeit im und rund um das Haus Erna weiterhin auf einem vielversprechenden und zukunftsweisenden Weg. Die liebevolle Bezeichnung „*Werkstatt des Lebens*“ steht dabei stellvertretend für ein zentrales Anliegen der Heilsarmee: den „Stimmlosen eine Stimme zu geben, im Korps gemeinsam das Abenteuer des Glaubens zu entdecken“ und für sie ein Zuhause zu gestalten, in dem sie wieder Stabilität erfahren und neue Perspektiven für sich entdecken können.

Im Alltag wird dieser Anspruch durch verlässliche Strukturen, zugewandte Begleitung und ein respektvolles Miteinander spürbar. Das Haus Erna bietet dafür auch in Zukunft einen lebendigen, tragenden und von Zuversicht geprägten Rahmen.

„Man kann ein erfülltes Leben haben – in der Gemeinschaft, in der gelebten Liebe und im kreativen Glauben, in der Wertschätzung und im Respekt. Wer das erfährt, kann trotz unerfüllter Wünsche ein **erfülltes Leben** führen.“

Gerhard Wyss



unter der brücke allein, im finstern? oh gott.
Fotoclub Haus Erna*

„Er hat mir ein **Seil** zugeworfen“

Ein Bewohner aus dem Haus Erna über 15 Jahre Gemeinschaft, Halt und neuen Lebensmut.

Sie leben bereits seit der ersten Stunde im Haus Erna.

Wie hat Sie Ihr Weg hierhergeführt?

Eine Sozialarbeiterin hat mir von der Einrichtung erzählt. Ich kannte so etwas vorher nicht, bin aber hingefahren, habe mir das Zimmer angesehen und gesagt: „Okay, das kann ich mir vorstellen.“ Ursprünglich wollte ich nur einen Winter bleiben, aber ich habe mich hier einfach besser gefühlt. Heute kann ich mir die Straße nicht mehr vorstellen. Ich komme heim, habe ein Bett, kann duschen, etwas essen und finde Menschen zum Reden.

Was hat sich seitdem für Sie verändert?

Auf der Straße bist du ein Niemand. Zehn Jahre lang habe ich mein Leben in Alkohol, Drogen und Zigaretten investiert. Nach dem Tod meines Vaters, mit dem ich viel unternommen hatte, brach alles zusammen. Ich landete auf der Donauinsel, schlief in Zelten oder auf Parkbänken, fuhr Zug. Ich fühlte mich wertlos und dachte, ich könne nicht tiefer fallen. Im Haus Erna habe ich wieder Halt gefunden.

Sie wirken heute sehr gefasst. Wie sieht Ihr Leben jetzt aus?

Ich habe mein Leben komplett umgekrempelt.

Dank der Betreuer:innen bin ich seit über drei Jahren alkoholabsinent und habe vor 11 Wochen sogar mit dem Rauchen aufgehört. Ich habe hier wieder ein echtes Leben. Wenn ich Unterstützung brauche, kann ich zum Sozialarbeiter oder zur Wohnbetreuerin gehen. So habe ich wieder Halt gefunden.

Sie haben besonders emotional über den Einrichtungsleiter des Hauses, Herrn Schmaranzer, gesprochen. Welche Rolle spielt er für Sie?

Der größte Dank gilt dem ganzen Team, aber besonders Herrn Schmaranzer. Er fängt mich immer wieder auf, merkt sofort, wenn es mir schlecht geht, und setzt sich dann kurz mit mir zusammen. Er hat ein unglaublich großes Herz, immer ein offenes Ohr, immer eine offene Tür. Für mich ist er wie jemand, der mir ein Seil zuwirft, wenn ich abrutsche, und sagt: „Nimm es, wir helfen dir.“ So gibt er mir die Chance, mein Leben aufrechtzuerhalten – dafür bin ich ihm zutiefst dankbar.

„Ich fühlte mich
wertlos und
dachte, ich könne
nicht tiefer fallen.
Im Haus Erna
habe ich wieder
Halt gefunden.“



Im **Glauben** verbunden, im Alltag getragen

Heilsarmee Korps Wien

Gemeinschaft bedeutet mehr als nur Zusammensein. Sie ist die Erfahrung, dass Menschen einander wahrnehmen, zuhören und Verantwortung füreinander und miteinander übernehmen. Für Menschen, die diesen Zusammenhalt bisher nicht erleben konnten, schafft Gemeinschaft einen Raum der Stabilität und Orientierung. Sie ermöglicht Rückhalt in schwierigen Zeiten, eröffnet Perspektiven und macht die Wirkung menschlicher Zuwendung im Alltag spürbar.

Die Heilsarmee versteht ihre kirchliche Arbeit (Korps) als gelebte Gemeinschaft und getragenen Glauben, der untrennbar mit dem Dienst am Nächsten verbunden ist. Im Zentrum steht das Anliegen, gesellschaftliche Gräben zwischen Arm und Reich, gesund und krank oder verschiedenen politischen Lagern zuzuschütten. Menschen erfahren neuen Halt und Orientierung im Miteinander – wöchentliche Gottesdienste, regelmäßige Gebetstreffen, Treffen in Kleingruppen, Anlässe für Singles und

Paare und monatliche Frauenfrühstücke laden dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen und Gemeinschaft aktiv zu erleben.

„Wir versuchen mit unserer Haltung und unserem Dasein Gräben zuzuschütten – zwischen rechts und links, oben und unten, krank und gesund. Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, dass diese Gräben überwunden werden“, so Gerhard Wyss, kirchlicher Leiter und Geschäftsführer.

In besonderer Weise wächst Gemeinschaft dabei durch die vielen alltäglichen Begegnungen. Der wöchentliche Mittagstisch am Donnerstag bietet etwa die Möglichkeit, in netter Gesellschaft mit Bewohnern aus dem Haus Erna, Mitarbeitenden der Heilsarmee und Menschen aus der Nachbarschaft zu essen und sich auszutauschen.

„Der Mittagstisch ist nicht in erster Linie eine Frage der Armut, sondern soll vielmehr helfen, die Einsamkeit zu überwinden. Die Menschen brauchen eine Anlaufstelle, sie brauchen Gemeinschaft – und das können wir ihnen auf eine gute Art und Weise bieten“, so Gerhard Wyss.

Wer Lust hat, stöbert anschließend im „Schatzkisterl“, einem Second-Hand-Shop der Heilsarmee, der ebenfalls jeden Donnerstag geöffnet ist. An fünf bis sechs Samstagen im Jahr verwandelt sich das Haus in einen lebendigen Flohmarkt, der Nachbar:innen, Besucher:innen und Bewohner zusammenbringt. Diese vielfältigen Angebote schaffen Raum, um Beziehungen aufzubauen und sich gegenseitig Halt zu geben – ein Aspekt, der vielen Bewohnern besonders wichtig ist.

Auch Herr S., der seit 15 Jahren im Haus Erna lebt und den Gottesdienst der Heilsarmee besucht, beschreibt, wie wichtig Gemeinschaft für ihn geworden ist: „Ich habe wirklich kein leichtes Leben hinter mir. Ich war früh in Kinderheimen, später obdachlos, habe auf der Donauinsel oder im Winter in der Gruft geschlafen. Alkohol war lange mein ständiger Begleiter. Oft habe ich mich gefragt, wo Gott in all dem Chaos war, und habe zu ihm gebetet.“

Seit seiner Aufnahme ins Haus Erna hat sich sein Leben grundlegend verändert. „Ich bekam eine eigene Wohnung mit Schlüssel,

Bad und Balkon. Es war einfach voll super, und ich habe voller Freude gehört, dass ich nicht mehr ausziehen muss“, schildert er.

Die Gemeinschaft und der Glaube geben ihm jeden Tag Kraft und Orientierung. „In den Gottesdiensten habe ich echte Freunde gefunden“, berichtet er, „das Miteinander, die Freundlichkeit der Menschen hier tun mir wirklich gut. Ich habe genau das bekommen, was ich von Gott erbeten habe: ein gutes Leben mit allem Drum und Dran. Ich liebe ihn dafür.“

„Ein solch erfülltes Leben ist trotz unerfüllter Wünsche möglich, wenn es in **gelebter Liebe und der Gewissheit einer göttlichen Verbundenheit gründet.“**

Gerhard Wyss in Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer

„Gemeinschaft gibt dir **Halt**, wenn alles wackelt“

Zwischen Absturz und Neubeginn. Ein Betroffener erzählt.

Sie sagen, Ihre Antwort auf viele Probleme war früher Alkohol. Wie hat das begonnen?

Mein Vater ist gestorben, als ich 16 war, meine Mutter war schon tot. Das hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Kurz darauf wurde ich selbst Vater, aber das Glück hielt nicht lange. Mein Sohn und meine Exfreundin sind bei einem Unfall ums Leben gekommen. Ich war völlig überfordert. Meine Antwort darauf war Alkohol – und zwar viel davon.

Wie hat sich Ihr Leben dadurch verändert?

Ich habe alles verloren. Die Wohnung, die Struktur, mich selbst. Ich war obdachlos, mal hier, mal dort. Einmal saß ich am Bahnhof in Floridsdorf, da wurde ich brutal niedergeschlagen. Im Krankenhaus haben sie dann einen Tumor im Kopf entdeckt. Ohne diesen Überfall wäre das vielleicht nie passiert. Da habe ich zum ersten Mal gedacht: Vielleicht gibt es doch so etwas wie einen Sinn hinter allem.

Wie sind Sie schließlich ins Haus Erna gekommen?

Zunächst landete ich in einem Obdachlosenheim, von dort hat

meine Sozialarbeiterin einen Antrag für das Haus Erna gestellt. Ich wurde mit offenen Armen aufgenommen. Endlich hatte ich einen sicheren Ort. Zudem lernte ich, medizinische Hilfe anzunehmen und keinen Alkohol mehr zu trinken. Heute bin ich wirklich sehr froh, dass ich hier eine Wohnung haben darf, ich wäre sonst womöglich nicht mehr am Leben.

Was bedeutet Ihnen das Zusammenleben in einer Gemeinschaft?

Sehr viel. Man merkt hier, dass man nicht allein ist. Ein Erlebnis hat mich besonders berührt: Bei einem Gottesdienst der Heilsarmee haben mir alle die Hand gereicht und gesagt, wie froh sie sind, dass ich da bin. Da habe ich zu weinen begonnen. In diesem Moment habe ich gespürt, wie stark Gemeinschaft sein kann. Sie gibt dir Halt, wenn alles wackelt.

Wie blicken Sie heute auf Ihr Leben?

Ich gehe vorsichtig durchs Leben. Ich achte auf mich und auf andere. Mein Motto ist: Pass auf dich auf, such dir die richtigen Menschen und vergiss nicht, Gott für alles dankbar zu sein.



Reparieren. Mobil werden. Neue Wege gehen.

Fünf Jahre engagierte Arbeit der FahrradFreundeFloridsdorf

Die eigene Mobilität entscheidet oftmals über Chancen, die ein Mensch im Leben wahrnehmen kann – etwa den Zugang zu Arbeit, Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Wer mobil ist, bleibt vernetzt und eingebunden. Gerade im urbanen Raum ist das Fahrrad dabei längst mehr als nur ein Fortbewegungsmittel: Es ist schnell, leistungsfähig, klimafreundlich – und mitunter der entscheidende Schlüssel zu Selbstständigkeit.

Aus Alt mach Mobilität

Bei den FahrradFreundenFloridsdorf (FFF) riecht es nach Schmieröl, Werkzeug und Kettenreiniger. Tag für Tag drehen sich hier die Schraubenschlüssel in geübten Händen unter Anleitung von ehrenamtlichen Mechanikern. Gebrauchte und reparaturfähige Fahrräder

werden sorgfältig auseinandergebaut, repariert, gereinigt und wieder zusammengesetzt. Jedes Rad erzählt seine eigene Geschichte: Manche wurden lange im Keller vergessen, andere haben schon viele Wege hinter sich. Und doch bekommen alle eine zweite Chance – sie werden wieder fahrtüchtig gemacht und gelangen entweder zu ihrem ursprünglichen Besitzer oder zu Menschen, die sich sonst kein eigenes Fahrrad leisten könnten.

Dabei begann die Geschichte...

... der FahrradFreundeFloridsdorf vor fünf Jahren ganz klein: Zwei Bewohner des Hauses Erna – ein Wohnangebot der Heilsarmee für ehemals obdachlose Männer in Wien Floridsdorf – schraubten vor der Tür an alten Fahrrädern und wandten sich bald mit einer Idee

„Die Werkstatt der **FahrradFreundeFloridsdorf** ist ein Ort, wo wir versuchen, Menschen bei Rad- und Ratlosigkeit zu helfen. Es ist auch ein Ort, wo Bewohner des Hauses und Freiwillige **aufblühen** können.“

Werkstattleiter Andreas Kallauch

an den Einrichtungsleiter: „Herr Schmaranzer, könnten wir nicht die ganzen kaputten Räder anfangen zu reparieren?“

Aus der Idee wurde schnell ein von vielen Seiten getragenes und engagiertes Projekt zur gezielten Öffnung des Hauses für die Nachbarschaft. „Menschen haben durch die Arbeit wieder Freude am Tun und finden ein Stück weit Selbstvertrauen, Sinn und Halt. Der einzelne Bewohner merkt, er ist wieder Teil der Gesellschaft und kann ihr etwas von dem zurückgeben, was er selbst bekommt“, so Andreas Schmaranzer.

Mitmachen, reparieren, verbinden

Alte Räder, einzelne Ersatzteile, funktionstüchtiges Werkzeug oder die Mitarbeit von Freiwilligen – jede Unterstützung bringt das engagierte Projekt der FahrradFreundeFloridsdorf ein Stück voran. Und wer in der Werkstatt selbst Hand anlegt, spürt, wie aus scheinbar alltäglicher Arbeit etwas Sinnvolles wächst: Räder werden wieder fahrtüchtig, Menschen gewinnen Selbstvertrauen und Mobilität, und die Werkstatt wird zu einem Ort, an dem Zusammenhalt und Alltagserfolge ihren festen Platz haben.

Andreas Schmaranzer beschreibt den besonderen Nutzen des Projekts so: „Indem man sich selber aktiv einsetzt, wird man gleichzeitig selber glücklicher und leidensfähiger. Es entsteht nicht dieser Sog zum Destruktiven, sondern es entsteht ein Sog nach oben. Zudem ist ein Freiwilliger, der tatsächlich hilft und das freiwillig tut, mit dem Herzen bei der Sache – sonst würde er nicht hier sein.“

Jedes Fahrrad zählt

Wenn ein Fahrrad am Ende des Tages die Werkstatt fahrtüchtig verlässt, wird Mobilität insbesondere für jene Menschen wieder zugänglich, für die ein neues Fahrrad oder teure Reparaturen sonst unerreichbar wären. Und die Zahlen bestätigen, dass erschwingliche und klimafreundliche Mobilität zunehmend gefragt ist – bei den FahrradFreundenFloridsdorf äußerte sich das im Jahr 2025 in beeindruckenden 162 Reparaturen und Servicierungen.

INFO

FahrradFreundeFloridsdorf

Service.Werkstatt.Verkauf

Öffnungszeiten:

Dienstag & Donnerstag, 9.00 – 13.00 Uhr & 14.00 – 17.00 Uhr
Freitag, 9.00 – 13.00 Uhr

Ein kleines Café ist während der Öffnungszeiten geöffnet – zum Plaudern oder für eine kurze Pause.

Adresse:

Moritz-Dreger-Gasse 19, 1210 Wien
Tel: +43 677 615 383 89
E-Mail: fff.haus-erna@heilsarmee.at



Von der **Krise** zur **Perspektive** – dank Ihrer **Unterstützung**



1.547

Mahlzeiten konnten mithilfe
von Spenden serviert werden

Gemeinschaft, die trägt und **Hoffnung** gibt

Gemeinschaft entsteht dort, wo Menschen einander sehen, zuhören und füreinander da sind. Sie wird zu etwas Kostbarem für Menschen, die Einsamkeit, Unsicherheit oder soziale Ausgrenzung erlebt haben. Das Korps der Heilsarmee ist eine Gemeinde mit offenen Türen, an dem Menschen Zugehörigkeit erleben und neue Hoffnung schöpfen können.

Diese Gemeinschaft entsteht nicht von selbst. Sie wird von vielen Menschen mitgetragen — und besonders durch die Unterstützung großzügiger Spenderinnen und Spender ermöglicht.

Im Korps begegnen sich Menschen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten – ob beim gemeinsamen Mittagstisch, beim Frauenfrühstück, im Gottesdienst oder bei einer Tasse Kaffee. Oft sind es gerade diese „einfachen“ Begegnungen, die Mut machen, Kraft schenken und spürbar machen: Ich bin nicht allein.

Alle diese Angebote werden ausschließlich durch Spenden finanziert. Sie halten Begegnungsräume offen, ermöglichen warme Mahlzeiten und schaffen gemeinsame Aktivitäten. So entstehen Orte, an denen Menschen gesehen, ernst genommen und willkommen geheißen werden.

Spenden bewirken dabei weit mehr als praktische Hilfe. Sie ermöglichen Beziehungen und schenken Hoffnung. Gerade für Menschen in schwierigen Lebenssituationen kann dies ein wichtiger Schritt aus der Isolation sein.

Besonders wertvoll ist auch das Engagement unserer freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch ihre Zeit, ihr Zuhören und ihre persönliche Nähe wird Gemeinschaft konkret erfahrbar.

Wir laden Sie herzlich ein, Teil dieser Gemeinschaft zu werden: durch Ihre Spende, durch freiwilliges Engagement, durch Ihr Mittragen im Gebet oder dadurch, dass Sie Menschen mit Offenheit und Aufmerksamkeit begegnen. Jede Form der Unterstützung hilft, Türen offen zu halten, Begegnung möglich zu machen und Hoffnung weiterzugeben.

Als Heilsarmee glauben wir daran, dass Gemeinschaft Leben verändern kann. Jesus selbst hat Menschen zusammengeführt und niemanden ausgeschlossen. Dieser Glaube prägt auch unsere Arbeit heute.

Mithilfe von Spenden können wir praktische Hilfe, Zuversicht und die Chance auf einen guten Neuanfang schenken. Ob bei einem gemeinsamen Mittagessen, das Begegnung und Gemeinschaft ermöglicht, oder bei der Ausstattung einer Wohnung mit dem Nötigsten – Spenden kommen dort an, wo Unterstützung dringend gebraucht wird. Sie entlasten Menschen ganz konkret, fördern Teilhabe und helfen, Schritt für Schritt ein neues Zuhause und eine stabile Zukunft aufzubauen. So wird gelebte Nächstenliebe zu konkreter Hilfe, die Hoffnung schenkt und neue Perspektiven eröffnet.

Die Heilsarmee Österreich ist seit 2010 mit dem österreichischen Spendengütesiegel ausgezeichnet.

Dieses Gütesiegel steht für eine sparsame Haushaltsführung sowie eine transparente und ordnungsgemäße Verwendung der Spenden. Die Heilsarmee erfüllt alle Standards bei der Aufbringung wie auch bei der Verwaltung Ihrer Spenden. Dies wird durch eine jährliche Kontrolle überprüft.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

Die Heilsarmee zählt zu den spendenabsetzberechtigten Organisationen Österreichs. Ihre Spende wird von der Heilsarmee an das Finanzamt gemeldet. Dafür benötigen wir neben Ihrem Namen und Ihrer Anschrift auch Ihr Geburtsdatum. Achtung: Ihr Name muss mit der Schreibweise auf dem Meldezettel übereinstimmen.

Ihr Vorteil ist, dass Sie sich nicht mehr selbst um die Meldung Ihrer Spende beim Finanzamt kümmern müssen. **Das übernehmen wir für Sie.** Sie erhalten Ihre steuerliche Begünstigung automatisch. Bitte beachten Sie, dass nur diejenige Person die Spende von der Steuer absetzen kann, die auf dem Spendenerlagschein angeführt ist.

Als Privatperson können Sie Geldspenden bis zur Höhe von 10% Ihres Jahresbruttoeinkommens absetzen.



Unsere Einrichtungen im Überblick

Von unmittelbarer Hilfe im Alltag bis hin zu langfristiger Begleitung und Perspektivenarbeit – jede Einrichtung der Heilsarmee setzt gezielt dort an, wo Unterstützung gebraucht wird.



Mobil Betreutes Wohnen (mobeWO)

„Ich lebe alleine, fühle mich aber nicht allein gelassen.“

Housing-First-Ansatz: Vermittlung von Wohnraum für Menschen, die wohnungslos sind

Wohnungssicherung & Delogierungsprävention: Unterstützung bei Fixkosten wie Miet- und Energiezahlungen sowie Beratung, um Wohnraum langfristig zu erhalten

Existenz- und Einkommenssicherung: Unterstützung bei der Sicherung von Einkommen, Sozialleistungen und Lebensunterhalt

Organisation des Alltags: Begleitung bei Behördenwegen sowie Unterstützung in Gesundheits- und Alltagsfragen

Chancenhaus SalztorZentrum

„Hier kann ich zur Ruhe kommen und mich neu orientieren.“

Akute Unterbringung: Unterkünfte für akut obdachlose Männer in Notsituationen

Entwicklung von Zukunftsperspektiven: Erarbeitung von Wohn- und Lebensplänen

Stabilität und Selbstfürsorge: Psychische Stabilisierung, Förderung der körperlichen Gesundheit und Stärkung eigener Fähigkeiten

Soziale und kreative Angebote: Koch- und Freizeitaktivitäten, Sportraum, Seelsorge und Themenangebote für Männer

Haus Erna

„Im Haus Erna habe ich wieder ein echtes Leben gefunden.“

Dauerhaftes Wohnen: Zuhause für ehemals wohnungslose Männer, die aufgrund besonderer Lebensumstände ihre Wohnung verloren haben

Selbstständig und selbstbestimmt wohnen: Förderung von Eigenverantwortung im Alltag

Medizinische, psychische, soziale Betreuung: Unterstützung durch medizinische Versorgung, psychiatrische Begleitung und Seelsorge

Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben: Förderung eigener Interessen und soziale Vernetzung, Freizeitprogramm und Tagesstruktur z.B. in der Heilsarmee Fahrradwerkstatt FahrradFreundeFloridsdorf

Abstinenz-Wohngemeinschaften

„Gemeinsam mit anderen finde ich Halt und kann abstinenter bleiben.“

Gemeinschaftliches, sicheres Wohnen: Wohngemeinschaften für ehemals wohnungslose Menschen, die abstinenter werden oder bleiben möchten

Selbstständigkeit und Selbstbestimmung: Unterstützung zur Eigenständigkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Betreuung und Krisenintervention: Regelmäßige Einzelgespräche, Anbindung an Suchttherapie, Gruppentreffen, Reflexions-, Entlastungs- und Motivationsgespräche, Hilfe bei Rückfällen, Beziehungsarbeit

Soziale Integration und Beschäftigung: Tagestreff mit Programm, gemeinsame Spaziergänge, Ausflüge

Quartier Wintergarten

„Hier bin ich immer willkommen. Selbst, wenn was Schlimmes passiert.“

Langfristiges Wohnen: Wohnplätze in unterschiedlichen Wohnsettings für junge psychisch erkrankte, wohnungslose Erwachsene, Integration ins neue Wohnumfeld

Betreuung vor Ort: Niedrigschwellige Sozialbetreuung, Beratung in allen Fragen rund ums Wohnen und Unterstützung bei Alltagsbewältigung

Selbstständigkeit und Lebensqualität: Förderung von Eigenverantwortung, Perspektivenentwicklung und Erhalt einer Wohnung

Austausch und Programm im Tagestreff: „Verlängertes Wohnzimmer“ mit Programm zur aktiven Beteiligung

Wiener Wohngemeinschaften (WieWoge)

„Gemeinsam leben, aber jeder hat seinen Rückzugsort – das tut mir gut.“

Wohnen in Gemeinschaft: Frauen- und Männer-Wohngemeinschaften mit Privatsphäre und gemeinsamen Aufenthaltsräumen für Austausch

Unterstützung im Wohnalltag: Begleitung durch das WieWoge-Team bei Alltagsfragen und Krisen

Individuelle Betreuung: Sozialarbeit, Wohnbetreuung, Gesundheitskoordination und Peer-Unterstützung nach Bedarf

Selbstständigkeit und Teilhabe: Förderung der Eigenverantwortung, Teilnahme am Gemeinschaftsleben und am gesellschaftlichen Umfeld

Soziales Wohnungsmanagement

„Dank euch habe ich eine Wohnung bekommen.“

Wohnraumvermittlung: Organisation und Bereitstellung leistbarer Wohnungen für obdach- und wohnungslose Menschen

Unterstützung beim Einzug und Mietstabilität: Hilfe beim Einzug, Frühwarnsystem bei Mietrückständen

Beratung und Zusammenarbeit: Unterstützung bei Wohnungsfragen, enge Kooperation mit Sozialarbeiter:innen und Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe

Instandhaltung: Erhaltung der Wohnräume und der Hausinfrastruktur (z.B. Reparatur von Thermen, Behebung von Feuchtigkeitsschäden oder Elektroinstallationen)

Korps Wien | Kirchliche Arbeit

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18,20)

Gemeinschaft erleben: Das Miteinander steht im Mittelpunkt. Ob beim Themenbrunch, im Kinderklub oder beim wöchentlichen Mittagstisch, wo unter Freunden gegessen wird. Gespräche laden ein, die eigene Beziehung zu Gott zu vertiefen.

Seelsorge und Begleitung: In schwierigen Zeiten braucht es jemanden zum Reden. Geistliche Begleitung und Unterstützung stehen bei Krisen, Lebens- und Glaubensfragen allen offen.

Werte und Orientierung: Die Bibel dient als Wegweiser für das eigene Leben. Gemeinsam werden Perspektiven erarbeitet – für Alltag, Entscheidungen und Lebenshaltung.

Orte der Begegnung und des Austausches: Offene Angebote für alle. In Kleingruppen, Gebets- und Thementreffen wird über Gott und die Welt gesprochen.

 Heilsarmee weltweit 134 Länder 1,8 Mio. Mitglieder  Heilsarmee Österreich 26 Mitglieder 5 Offiziere 107 Angestellte	 Unsere Angebote 10 Abstinenz-Wohngemeinschaften Chancenhaus SalztorZentrum FahrradFreundeFloridsdorf Haus Erna Korps Wien Mobil Betreutes Wohnen mobeWO-Beratungsstelle Quartier Wintergarten Wiener Wohngemeinschaften Soziales Wohnungsmanagement	
 Wohnungslosenhilfe 1095 Klient:innen	 Übernachtungen in Wohnhäusern 41.080	 Bewohner in Wohnhäusern 216 Männer
 Mobil Betreutes Wohnen 33.831 Kontakte 34 Wohnungen, wo Delogierung verhindert werden konnte		 Seelsorge 200 Besuche und Gespräche
 Tagestreff Quartier Wintergarten 595 Besucher:innen 154 Nachmittage mit Programm	 Schlüsselübergaben 85 zur eigenen Wohnung	 Gottesdienste 1.436 Gottesdienstbesucher:innen
 Freiwilligenarbeit 60 Freiwillige 1.083 Einsätze 3.207 Stunden	 FahrradFreundeFloridsdorf 162 Servicierungen & Reparaturen 12 Mitschraubende Bewohner 156 verkaufte Räder	 Langfristige Wohnversorgung und Betreuung in Wohnungen und WGs der Heilsarmee 109 Bewohner:innen



Mittelherkunft	9.289.140,94	Mittelverwendung	-9.289.140,94
I. SPENDEN		I. LEISTUNGEN FÜR STATUTARISCH FESTGELEGTE ZWECKE	-8.383.370,26
a. ungewidmete	145.371,10	II. SPENDENWERBUNG	-43.286,66
b. gewidmete	16.745,14	III. VERWALTUNGSAusGABEN	-544.911,22
II. MITGLIEDSBEITRÄGE	0,00	IV. SONSTIGE AusGABEN, sofern nicht unter I. bis III. enthalten	0,00
III. BETRIEBLICHE EINNAHMEN		V. ZUFÜHRUNG ZU PASSIVPOSTEN für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	-147.000,00
a) Betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	7.796.240,03	VI. ZUFÜHRUNG ZU RÜCKLAGEN	0,00
b) Sonstige betriebliche Einnahmen	1.066.815,37	VII. JAHRESÜBERSCHUSS	-170.572,80
IV. SUBVENTIONEN UND ZUSCHÜSSE der öffentlichen Hand	0,00		
V. SONSTIGE EINNAHMEN			
a) Vermögensverwaltung	13.070,27		
b) sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter Punkt I. bis IV. enthalten	250.899,03		
VI. AUFLÖSUNG VON PASSIVPOSTEN für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw. Subventionen	0,00		
VII. AUFLÖSUNG VON RÜCKLAGEN	0,00		
VIII. JAHRESVERLUST	0,00		

Leitungsorgane (Vertretung nach außen):
Geschäftsführung: Christian Frei, Mag.^a Ulrike Knecht, Roland Skowronek, Major Gerhard Wyss

Leitungsorgane (Vertretung nach innen):
Obfrau: Oberstleutnantin Heidi Imboden
Regionaloffizier: Major Gerhard Wyss
Kassierin: Salomé Wagner
Schriftführerin: Majorin Rita Leber
Schriftführerin-Stv.^{in.}: Christin Lösch

Mitglieder
Offizier:innen (vollamtlich; mit Gelübde)
Lokaloffizier:innen (ehrenamtlich)
Soldat:innen (Mitgliedschaft mit Uniform)
Enger Freundeskreis (Mitglieder ohne Uniform)

Mitarbeiter:innen
Angestellte (angestellt ohne Gelübde)
Freiwillige (Mitarbeiter:innen in verschiedenen Bereichen; mit und ohne Gelübde)

Spendenverwendung, Mittelaufbringung und Datenschutz
Major Gerhard Wyss ist für alle Bereiche verantwortlich.

2025 in Bildern



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15

- 1 Fußball verbindet: Die Heilsarmee im Gästesektor beim Derby Austria vs. Rapid.
- 2 Hippiehäuptling trifft Miss Marple. Heilsarmee feiert Fasching.
- 3 Bike Festival in Wien: Werkstatt FahrradFreundeFloridsdorf war am Start.
- 4 Es blüht wieder: Balkonien Saisonstart im Haus Erna.
- 5 Wiener Wohngemeinschaften der Heilsarmee werden feierlich eröffnet.
- 6 Hunger auf Erdäpfel? Verteilaktion erntefrischer Kartoffeln der Heilsarmee.

- 7 Fahrradwerkstatt FFF feiert 5-jähriges Jubiläum.
- 8 Foto-Workshop als Tagesstrukturprogramm zum World Photographer Day.
- 9/10 Haus Erna feiert 15 Jahre.
- 11 Wohnbetreuer Paul mit ehrenamtlichem Helfer in der FFF Werkstatt.
- 12 Here we go again: Mitarbeiter:innen Tag 2025.
- 13 Geschenke zu Weihnachten: Unsere Einrichtung bekommt eine neue Couchgarnitur.
- 14 Weihnachtsvorbereitungen in der Küche des Chancenhaus SalztorZentrum.
- 15 Traditionelle offene Weihnacht der Heilsarmee im Kreis von Klient:innen und Freund:innen.

Folgt uns für mehr Insights auf Social Media!



